

«Die Anreize für Eigentümer greifen nicht»

Uitikon Nationalrat Filippo Leutenegger und Architekt Andreas Edelmann diskutieren über nachhaltige Gebäudesanierung

Mit einer nachhaltigen Gebäudesanierung kann viel Energie gespart werden. Der Wille dazu ist in der Schweiz allerdings gering.

MARCO MORDASINI

Eine Vielzahl von Gebäuden in der Schweiz sind sanierungsbedürftig. Bei einer Million Häusern, die vor 1990 erbaut worden sind, wäre eine richtige Wärmedämmung vordringlich. Allerdings fehlen Anreize diese Sanierungen durchzuführen. Dies zeigte ein Gespräch zwischen dem Zürcher FDP-Nationalrat Filippo Leutenegger und dem Architekten Andreas Edelmann anlässlich des Immo-Brunchs der Firma Hoppler AG im Udiker-Huus in Uitikon. «Bis heute hat man sich auf Pinselrenovationen beschränkt und im Höchstfall auch die Fenster ausgetauscht», erklärte Edelmann. Der Gebäudepark in der Schweiz sei überaltert und es bestünde grosses Potenzial, weil viel zu viel Energie verloren gehe.

«Die Schweizer Politik ist träge»

Dies bestätigte auch Leutenegger. «50 Prozent des CO₂-Ausstosses gelangen durch die heutigen Immobilien in die Umwelt», hielt er fest. Die Anreize für einen Hauseigentümer würden zu wenig greifen, wie er an einem Beispiel aufzeigte. Bei einer Sanierungssumme von zwei Millionen Franken würden die Bundessubventionen nur etwa 26 000 Franken betragen, wobei diese Unterstützung erst im Nachhinein gezahlt werde.

Von den Spezialisten wird bemängelt, dass wenig bis keine Vorschriften und Auflagen ihre Arbeit erschweren. Denn die grosse Frage bleibt: «Wer soll das bezahlen?», fragt Edelmann. Von einer zeitgemässen Renovation würden nicht nur die Eigentümer der Liegenschaften, sondern auch die Mieter profitieren. Minderausgaben in der Rohstoffbeschaffung einerseits und einen geringeren Energieaufwand andererseits wären die Folge. Warum wird in der Schweiz nicht schneller gehandelt? «Weil die Politik träge ist und ein hausbesitzerorientiertes Denken vorherrscht», bemängelte Edelmann.

Energieausweis als Anreiz

Selbstverständlich, so Edelmann, könne man keinen Eigentümer zwingen nach den neusten Standards zu renovieren. «Würden die nötigen Fördergelder zur Verfügung gestellt, würde das helfen, dass nachhaltig saniert werden würde», hielt Edelmann fest. Schuld daran sei auch die Schweizer Politik. «Die grosse Trägheit bei Vorschriften im Umweltbereich sind für die heutige Situation verantwortlich und für eine raschmögliche Behebung hinderlich», hielt Edelmann fest.

In einem wichtigen Punkt sind die Meinungen von Leutenegger und Edelmann völlig konträr. So sieht Leutenegger keine Notwendigkeit den Energieausweis für Liegenschaften für obligatorisch zu erklären. «Das muss in der Eigenverantwortung des Besitzers liegen. Wir können für dessen Funktion und Durchführung nicht extra



EFFIZIENT SANIEREN Filippo Leutenegger appelliert an die Eigenverantwortung der Besitzer. **MMO**

einen neuen Verwaltungsapparat installieren», so Leutenegger. Dem entgegnete Edelmann: «Eine freiwillige Basis für diesen Ausweis ist kein gutes Instrument. Schliesslich besteht schon die Verpflichtung für einen Energieausweis, sobald ein Verkauf, ein Umbau oder ein Mieterwechsel stattfindet». Bei zwei Prozent Handänderungen von Immobilien, also rund 30 000 Ausweisen pro Jahr, würde das bedeuten, dass es 40 Jahre dauern wür-

de, ehe in der Schweiz alle Gebäude Energie-zertifiziert wären. Edelmann könnte sich vorstellen, dass eine Prämie für einen Neubau einen zusätzlichen Anreiz bilden könnte, wenn nach der Erstellung eines Energieausweises feststeht, dass es sich beim betreffenden Gebäude um eine Energieleiche handeln sollte. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Schweizer stolz wäre, eine Energie fressende Immobilien zu besitzen.»